

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 52

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Geheimt.

1.

Recht dunkel war's und es goß in Strömen. In einer Straßenecke bewegte sich eine dunkle Gestalt. „Sit, bist, bist!“ zischte es durch die Nacht. Bald nahen eilige Schritte und ein zweites menschliches Wesen gesellte sich schleichend zum ersten. „Herrlich! Eine wahre Spitzbubenacht!“ „Gewiß. Hast du keinen Grünen geleh'n?“ „Schafskopf — wo wollte man jetzt Landjäger finden? Die haben ja keine Regenschirme.“ „In solchen Nächten hocken sie Unserem am liebsten auf.“ „Dummes Zeug. In solchen Nächten hocken sie beim Saß im Hinterlokal der Wirthin zur „hetzen Rose“ — und dieses herrliche Sparlicht ist zum Mäusen wie gemacht.“ „Na — denn an's Werk. Die Dublonenstrasse brennt schon lange nach einer Visite von uns!“ Nach diesem wohlmeinenden Gedankenaustausch huschten die Spießbrüder um die nächste Straßenecke und waren verschwunden.

2.

Das Unwetter dauert fort, sekundirt von klappernden Fälläden und ätzenden Wetterfahnen. Nach einer Weile tauchen am gleichen Orte zwei nächtliche Wanderer auf. Die haben es minder eilig als ihre Vorgänger. Lautlos bewegt sich auf den gesürchteten Gummisohlen eine Patrouille der öffentlichen Sicherheit daher. Im sprichwörtlich gemeinen Landjägertempo marschieren die zwei Mann zu beiden Seiten der Straße. Jetzt vereinigen sie sich in der Mitte zum halbblauen Rapport. „Der Tüfel hol' das Sauwätter! Nüt als Rügen und Schnee.“ „Gäll du hättist lieber Schnägge-n-und Reh?“ „Ja mi See! I glaub' mer welle üsi Rund' abschürze und e chli zur „hetzen Rose“ ine schlüüffe.“ „Sech niene nüt Verdächtigs g'ieh?“ „Meinsch i heig Auge wie 'ne Chaz? Das isch ja die reinstii Basler Dorfbelächti, wär sött da öppis gies? Vori het Eine i der Nächti der Bäernermarsch pfiffe; dä het me wäge Nachtlärm chönne notire.“ „Ja lue, mer hei no d'Dublonestrass z'mache; dert wohne rych Lüt und das Wätter isch wie gemacht für d'Schleme.“ „Sämi, du bist a Chue, wenn d'jez no dert use wösch. Dert isch sit Jahr und Tag nüt passirt. Die wüsse scho, wo me d's Wäärli hituuet. Es isch so sicher, wi näbe der Chessi.“ Kamerad zieht die Uhr.

Aus der Schule.

Lehrer (liest das Claudius'sche Gedicht vom „Winter“ vor):

„Er zieht sein Hemd im Freien an.“

Lina (flüstert der Nachbarin Emma zu): „Du, das ist aber en wüesste Kerli!“

Protest!

Rosa: „Nei bim Tüfel, das töu nit, daß du der Chue „Rosa“ seist.“

Ali: „Das ist doch weniger arg, als wenn du mi albes „Kuß, Kalb, Fiel, Kameel und Stieregring“ titulist.“

Briefkasten der Redaktion.



A. K. I. L. Die gegebene Zusicherung wird aufrecht erhalten, auch wenn in unsern Abonnementseinladungen hievon kein großer Lärm gemacht wird. Ca. 200 Bände unserer besten Schweizer Schriftsteller gelangen als Preise für Räthselösungen im Laufe des Jahres zur Vertheilung; unter diesen finden sich die Werke von Gottfried Keller, Ferd. Meyer, F. J. Widmann, Adolf Frey, Joachim Wiedemann, Böglin, zc. zc. Wir hoffen damit etwas zur Popularisierung unserer Meister beizutragen und es soll uns natürlich sehr freuen, wenn die Wettbewerbung um die schönen Preise ein recht lebhafter wird. — Lucifer. Recht schönen Dank und Gruß. — Peter. Die nachstehende Strophe illustriert diesen Rath am besten: „Gehaltsverböhung — Maximum ist gar kein Evangelium; Und Telegraph und Post sind Bundesfuß und Milch und Most. Es steht im Evangelium: Wer schon viel hat, kriegt wiederum Und schlägt der Hammer auf die Bank, dann klumpert Thaler — Gott sei Dank. — Hans. In No. 149 der Schweiz. Hdschr. finden wir einen interessanten Artikel über das Alkoholgesetz und unmittelbar auf denselben folgend die Redaktions-Notiz: „Der Basler Börjensbericht,

„s isch Eis verby. He nu so de, we d' so sicher bist, so wei mer's la guet ih u gschwind ga luege, ob d's Nädi no uf ihg.“ Nach diesen Worten verschwindet auch dieses pflichtbewusste Paar im Dunkel der Nacht. —

3.

Am nächsten Tage las man im „Stadtanzeiger“: „In der vergangenen Nacht ist bei Herrn Privatier Pechmeyer in der Dublonenstrasse Nr. 17 ein unerhört frecher Einbruchdiebstahl begangen worden. Die Diebe bemächtigten sich einer Kaffette voll Werthschritten von beträchtlichem Werthe. Die verschiedenen Nachtpatrouillen haben dafelbst nichts Verdächtiges wahrgenommen.“ Diese Anzeige schloß mit der bekann- ten Beruhigungsphrase von der „Spur“: „Dennoch glaubt man den Thätern auf der Spur zu sein.“

In der That vernahm man bald darauf Weiteres. Sämi, der Land- jäger, hatte bei einem Streifzug im nahen Gehölz die vermißte Kaffette des Privatiers Pechmeyer gefunden. Auf einem daranhängenden Zettel standen die Worte: „Der Finder mag's behalten!“ Das Rästchen hatte ein hübsches Gewicht und als man im Postzeibureau, im Besitze des glücklichen Eigen- thümers, dessen Deffnung vornahm, da stellte sich das Unerhörte heraus, daß von all den entwendeten Papieren auch nicht ein Titelfchen fehlte.

Des Jubilais Blumenlese trug welenklich zur Lösung dieses Räthfels bei. Die Truhe enthielt nämlich Aktien und Obligationen folgender denk- würdiger Emissionen:

- Narg. Nationalbahn,
- Appenzellerbahn,
- Monte Generoso Bahn,
- Sissach-Gelterkinden Bahn,
- Spanische Ostbahn,
- Lombard- und Wechselbank Zürich (vorm. Nepli u. Durich),
- Allgem. Kreditbank Basel.

- Berner Bodenkredit-Anstalt,
- Winterthurer Kreditbank,
- Vereiniigte Gläwerke, Basel,
- Banque Territoriale d'Espagne,
- Metalgei Farby u. Benesch,
- Société des Métaux, Paris,
- Panama-Canal,
- 4 1/2% Portugiesische Anleihe.

Näbe der Kaffette fand sich ein von einem gewissen Jörg Hornusser unterzeichnetes, offenbar an einen der Gauner gerichtetes Billet, nach welchem die meisten Papiere keinen rothen Keller werth und andere „verflucht schwer anzubringen“ sein sollten. Die Schlüsselworte lauteten: „Nicht einmal die Käsjrau wollte sie nehmen, weil das Papier nicht zu brauchen sei und man noch abgehakt werden könnte.“ Dieser brave Mann hatte für Unter- bringung der Herrlichkeit jedenfalls das Seine gethan. Kein Wunder also, daß die edeln Räuber, in einmüthiger Verzweiflung über das marktverpönte Material, in der Nähe des Fundortes ihren Geistes demittelst des Strides Urlaub ertheilt hatten, denn sie sowohl, als der löbl. Eigentümer von der Dublonenstrasse fanden sich eben regelrecht —

geleimt.

L.

sonie einige andere Korrespondenzen mußten wegen Soffandrang zurückgelegt werden.“ Einen größern Erfolg kann man von einem Leitartikel wohl kaum erwarten. — Peter. Unsere besten Wünsche zu den guten Wünschen. Es ging bis anhin etwas flauig und weitschichtig zu. Schönen Gruß. — Dr. H. Diese Illustrationsvorschlüge sind sehr komplizirt und werden den Zeichner wohl schwerlich begeistern. Mehr Einfachheit und Aktualität empfehlen sich. — O. P. I. S. Wenn man im Glück ertrinken könnte, dann gäbe es wohl gar keine Abstinenzler mehr. — R. I. Lisb. Karte erhalten und Ihre Ordre befolgt. Schönen Dank und herzlichsten Glückwunsch zum neuen Jahr. — H. I. Frkf. Einer Entschuldigung wird es wohl nicht bedürfen? Die armen Redaktoren sind wahrscheinlich jetzt alle im gleichen Spital krank und die Zeichner sind noch kränker. Dkl. Wenn unsere Seelen unsterblich sind, so wird es in der Ewigkeit sehr langweilig zugehen; denn weil dort alle gleich gut und gleich schön sein müssen, werden sie sich gegenseitig lächerlich gleichgültig bleiben. Da ist es jetzt derenweg doch schöner. Man ringt und kämpft um Dasein und Liebe und — stirbt, zufrieden, die Nase und die Dornen in der erstarren Hand. Fröhliche Weihnachten — Sehnsucht — Thränen — und „morgen wieder lustig.“ — Spatz. Und er ist doch nie und da ein wüesster Püüdi dieser joviale geistliche Herr; allein man muß ihn reden lassen. — E. D. I. S. G. Schönen Dank für Ihre Bemühungen und Glückwunsch, daß sie von Erfolg gekrönt sind. Nachrichten und Beiträge sind uns stets willkommen. — F. E. I. L. Das Rünzberger Sprichwort läßt sich modernisieren: „In Kaufanne läßt keinen man laufen, man habe ihn denn gehabt.“ — A trägt „Warum saen denn die Studenten ihren Stubenmädchen „Biehmagd“? und er- hält die Antwort: „Sie selber tituliren sich Fur, Verhubn, Rhinoceros zc., gehen Abends mit „Affen“ heim, stehen mit einem „Kater“ auf und haben daneben im Examen „Schwein.“ — L Dem Zeichner zur Ausführung übergeben. — G. I. Z. Solche Jugendweisheit gefällt; sie ist uns stets willkommen.

Reithosen, solid und bequem

J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, I. Etage, Zürich.

Schwarze Costume- und Halbtrauer-Stoffe: Cachemirs, Merinos, Dama-sés, Fantasie- und Crêpe-Stoffe, feinste Gewebe und Neuheiten ca. 380 verschiedene schwarze Stoffmuster. Rein wollene, doppelbreite Qualitäten, per Kleid von Fr. 6.30—32.75. — Muster obiger, sowie sämmtlicher farbigen Frauen- und Herrenstoffe, Besatzstoffe, Leinwand- und Baumwollstoffe und Planelle umgehends franco. Modelbilder gratis.

Oettinger & Cie., Centralhof, Zürich.